Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **12 (1890)**

Heft 21

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 21. 1890.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement:
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6. —
Halbjährlich . . . . „ 3. —
Ausland franko per Jahr „ 8. 30

Alle Postämter & Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Korrespondenzen und Beiträge in den Text sind an die Redaktion zu adressiren.

Redaktion:
Frau Elise Honegger.

Expedition:
M. Kälin'sche Buchdruckerei.

Insertionspreis:
20 Centimes per einfache Petitzeile.
Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Inserate beliebe man franko an die Expedition einzusenden.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung" erscheint auf jeden Sonntag.

Alle Zahlungen sind ausschließlich an die M. Kälin'sche Buchdruckerei in St. Gallen zu entrichten.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 25. Mai.

Pfingsten.

Schon grüßet der Sommer im nahenden Laufe,
Schon wirft er auf Rosen die blitzende Traufe;
Es jubelt empor aus dem schmucken Geäste
Das singende Glück der gefiederten Gäste;
Der goldigen Wolken lichtflockige Kränze
Durchbrechen der Lerchen aufwirbelnde Tänze:
So feierst du wieder mit segnender Spur
Dein Hochfest, o prangende Mutter Natur!

Doch auch was der Busen des Menschen verschlossen,
Ein mächtiges Werden will keimen und sprossen;
Es ringt seine Seele, sein Denken und Streben,
Mit herrlicher Kraft sich zum Lichte zu heben,
Zum Lichte, von dem er am zeugenden Morgen
Sich ewige Strahlen des Lebens geborgen:
So feiert sein Hochfest, von Schimmer umkreist,
Mit Mutter Natur auch der menschliche Geist.

Doch über dem Ganzen muß walten und schweben
Der göttliche Geist mit erleuchtendem Leben:
Er segne der Weisheit nie rastende Triebe,
Er segne die Herzen mit dauernder Liebe!
Sein Hauch muß die Menschen und Völker umwehen,
Nur dann wird im Glanze des Frühroths erstehen
Vom goldenen Horn bis zum nordischen Belt
Ein Pfingsten des Friedens der bangenden Welt.

Karl Zettel.

Liebenswürdigkeit.

Von Eugenie Tafel.

Dem Wortlaut nach heißt „Liebenswürdigkeit" der Liebe würdig — der Liebe werth. Im gewöhnlichen Leben verstehen wir aber etwas anderes darunter, so daß ein der Liebe würdiger Mensch möglicherweise durchaus nicht dem entsprechend ist, was wir liebenswürdig nennen, weil seine liebenswerthen Eigenschaften sich nicht in dem anmuthigen äußern Gewande zeigen, welches für den gewohnten Begriff nothwendig ist. Und ebenso gibt uns häufig das Prädikat „liebenswürdig" noch keine Sicherheit für wirklichen Werth.

Doch muß die rechte Liebenswürdigkeit nach beiden Seiten hin dem Begriff entsprechen. Fehlt die Kundgebung nach Außen, ist z. B. Aufopferung nicht auch mit Freundlichkeit verbunden, zeigt sich Wahrheitsliebe in schroffer Weise, besitzt die Treue den herben Beigeschmack trotzigen Festhaltens, wird Wohlthätigkeit ohne die nöthige Zartheit geübt, fehlt bei der Freude am Geben der richtige Takt, so sind diese und andere liebenswerthe Eigenschaften zu ungenießbar, um liebenswürdig genannt werden zu können. Bei gleicher Ueberzeugungstreue und Charakterfestigkeit wird der liebenswürdige Mensch suchen, seine Ansicht aufzustellen, respektive durchzuführen, ohne den Gegner zu verletzen, während bei dem unliebenswürdigen Meinungsverschiedenheiten zu Streit führen.

Die Liebenswürdigkeit nimmt Höflichkeit, auch wohl Humor zu Hilfe, während Sarkasmus und Grobheit die Waffen der Unliebenswürdigkeit sind. Liebenswürdigkeit ist zumeist angeboren, denn schon bei ganz kleinen Kindern sprechen wir von solcher, wenn diese uns freundlich anlächeln, bereitwillig ein Händchen geben, ein sanftes Wesen zeigen u. s. w. Vieles läßt sich aber auch als Liebenswürdigkeit anerziehen; ist auch eine unliebenswürdige Schüchternheit und Scheu oft schwer bezwingbar, so können im Ganzen doch Kinder auch an Freundlichkeit gewöhnt werden. Eine Erziehung, welche überhaupt Tugenden zu pflegen sucht, kann auch darauf halten, daß solche nicht allein durch die That, sondern auch in Wesen und Benehmen zum Ausdruck kommen.

Wahre Herzensbildung macht liebenswürdig, und diese können selbst Menschen ohne jegliche Schulbildung besitzen und als Liebenswürdigkeit äußern. Wohl verfügt ein gebildeter Verstand über reiches Material, sich damit andern liebenswürdig zu machen, aber noch mehr ist es die Bildung der Lebensformen, welche der Liebenswürdigkeit dient. Schlechte Manieren sind stets unliebenswürdig. Selbstverständlich darf feine Form keine leere Schale sein und zur gesellschaftlichen Phrase werden, sondern ein innerlich angeeignetes und darum sich natürlich äußerndes, taktvolles Benehmen. Solches zeigt sich in Freundlichkeit, Höflichkeit, ja Verbindlichkeit, soweit diese mit Ehrlichkeit vereinbar ist, in einer zarten Rücksichtnahme auf alle Nebenmenschen, nicht etwa nur auf Höher- oder Gleichgestellte, sondern auch auf Niedrigerstehende und ganz besonders auf Abhängige, Untergebene, Dienstboten. Solche Rücksichtnahme kann bestehen ganz unbeschadet jedes Respektverhältnisses, und es ist der Takt, welcher für Jeden das Richtige zu finden weiß.

Rücksicht für Andere gibt auch die Liebe ein; aber sie allein ist oft blind und schwach und nimmt dann verkehrte Rücksichten, mehr zum Schaden als zum Nutzen. Namentlich darf auf Kinder fast nur in einer für sie unbemerkbaren Weise Rücksicht genommen werden, und vielmehr müssen sie zur Rücksichtnahme erzogen werden, um liebenswürdige Menschen aus ihnen zu bilden.

Wenn z. B. ein Kind sich in lärmender Weise vergnügt und wir ertragen den Lärm aus Rücksicht, um seine Freude nicht zu stören, so gewöhnt sich dadurch das Kind an unnöthig lautes Wesen und wird Andern lästig, wird unartig, und unliebenswürdig genannt, während es ebenso vergnügt sein kann, wenn es weniger laut zu spielen lernt und es dann Jedermann gerne um sich hat. Ganz andere Rücksichten haben wir auf das Kind zu nehmen, von denen es keine Ahnung hat; wir lassen in seiner Gegenwart ein Thema fallen, das für Kinderohren nicht taugt; wir halten unsere Worte sorgsam unter Aufsicht, damit keines einen Tropfen Gift in des Kindes Seele träufeln möchte. Wir achten sorgsam auf das eigene Benehmen, um nur gutes Beispiel zu geben, beschäftigen uns mit den kindlichen Interessen, auch wenn sie uns weit abliegen, u. s. w.

Liebenswürdigkeit im Hause hat größern Werth als diejenige nach Außen. Nur da, wo dieselbe Tonart zu hören ist, ob Fremde anwesend sind oder nicht, da, wo gegen die nächsten Angehörigen dieselbe Rücksicht genommen wird, wie gegen Bekannte, wo am Familientische die gleiche gute Sitte herrscht, wie in Anwesenheit von Gästen, nur da kann von häuslicher Liebenswürdigkeit die Rede sein. Doch darf diese auch wieder nicht so weit gehen, daß die Hausgenossen sich vorzugsweise zusammen unterhalten, oder daß dazwischen immer wieder mit den Kindern gesprochen wird, denn das ist gegen Gäste unliebenswürdig. Der Gast muß als solcher, für die Zeit kürzerer Anwesenheit (längere Logierbesuche gehen mehr in der Familie auf), auch das Gastrecht empfinden und die erste Stelle einnehmen, und namentlich haben Kinder bei Anwesenheit erwachsener Besucher vollständig zurückzutreten; sie kommen sonst in Gefahr, anspruchsvolle Menschen zu werden. Manche zärtliche Mutter ist sich dessen gar nicht bewußt, wie sehr sie gegen liebenswürdige Höflichkeit verstößt, wenn sie während der Unterhaltung

öfter das Wort an ihre Kinder richtet und diesen auch gestattet, mit allen möglichen Anliegen zu unterbrechen. Wie schon gesagt, soll Rücksicht auf Kinder in ganz etwas Anderem bestehen.

Gesellige Liebenswürdigkeit besteht zumeist in eingehendem Verständniß für Andere. Wohl nennt man den unterhaltenden, geistreichen, witzigen oder gut erzählenden Gesellschafter „liebenswürdig", aber auf die Dauer ist es doch derjenige noch mehr, welcher am besten zuzuhören versteht, als der am meisten zu sagen hat, am besten, ja sogar das Beste zu sprechen weiß.

Die fremden Interessen voranstellen, mit ungetheilter Aufmerksamkeit darauf eingehen, Gedanken und Ansichten heraus zu holen wissen, das ist die eigentliche gesellschaftliche Liebenswürdigkeit und für diese ist die wahre Menschenliebe die beste Lehrmeisterin, die Liebe, welche sich ganz und gar an die Stelle und in die Seele des Nächsten hinein zu versetzen sucht, die wirklich mit Fröhlichen sich zu freuen, mit Traurigen zu weinen vermag.

Gute Manieren, Höflichkeit, Zufriedenheit, Heiterkeit, Bescheidenheit, Geduld sind für Jeden erreichbare Eigenschaften der Liebenswürdigkeit; Humor, Unterhaltungsgabe, Gewandtheit und sonstige gesellschaftliche Gaben sind Annehmlichkeiten für den Lebensweg.

Dabei finden sich im täglichen Verkehr eine Menge von kleinen Dingen, deren Beachtung mit in das Gebiet der Höflichkeit oder höflichen Liebenswürdigkeit gehört, auf welche die Erziehung zu achten hat. So gibt es z. B. eine Art des Grüßens, die ganz absichtslos, doch unangenehm erkältend wirkt, wenn unliebenswürdig der Grüßende gleichsam an einem vorbeiblickt, namentlich wenn die Hand gereicht wird, oder wenn diese Hand kaum angefaßt wird, als fürchte man sich vor der Berührung; wer nicht ordentlich, kräftig die Hand geben mag, beschränke sich auf andern Gruß. Auge in Auge muß gegrüßt, gesprochen, zugehört werden und das Glas erklingen, nur dann weiß der Gegrüßte, Angeredete oder Angehörte, daß die Aufmerksamkeit des Andern für den Augenblick ihm speziell zugewendet ist, daß ein wirklicher, persönlicher Höflichkeitsakt ausgeführt wird.

Der Mangel solcher kleiner Liebenswürdigkeiten findet sich zuweilen sogar bei sehr höflichen, formgewandten Menschen, und er ist dann fast immer das Zeichen fehlender wirklicher Menschenfreundlichkeit und christlicher Nächstenliebe.

Nun ist es Lenz!

Nun ist es Lenz, es maiet aller Orten,
Und wo wir gehn, da lacht ein Paradies,
Wie's einst der Herr dem Erdensohn verhieß;
Noch ist im Mai ein Eden uns geworden.

Der Vögel Lied in wonnigen Akkorden
Schon lang der Liebe Gruß erschallen ließ,
Und in die reine Luft balsamisch süß
Mischt sich der Duft von tausend Blumenborden.

Die Erde prangt, der Himmel strahlt hernieder,
Die Menschen fühlen sich aufs neue Brüder
Und Liebesschwüre hört des Gartens Flieder.

Aufwacht aus langem Schlaf Natur und Leben,
O möcht' ein Lenz- und Pfingstgeist niederschweben,
Der Alt und Jung entflammt zu edlem Streben!

Elise Eberfold.

Vergelt's Gott.

(Schluß.)

Es wurde also gespielt und Tobias verlor; er wollte seinen Verlust ersetzen und verlor wieder. Die Partie ward nochmals begonnen und mit demselben Resultat beendet. Der Einsatz wurde verdoppelt, das hieß nur den Verlust verdoppeln; kurz und gut, Tobias, der doch sonst ein guter Spieler war, hatte heute Pech, wie noch nie; die Vorsehung schien ihre besondern Absichten mit ihm zu haben.

Plötzlich stand Brunner auf; eine heftige Röthe überflog sein Gesicht bei dem Gedanken, daß er, nachdem die Ferkel bezahlt, nicht mehr so viel besitze, seine Spielschuld zu tilgen, und trotz seiner sonstigen Fehler machte er sich eine Ehre daraus, vorher aufzuhören, ehe es so weit kam.

Er leerte rasch den Inhalt seines Geldbeutels auf den Tisch mit den Worten: „Wir wollen ausrechnen!" Nachdem dies geschehen, athmete er wieder auf; es blieben ihm noch ein paar Rappen übrig. Jetzt dachte er wieder an wichtigere Sachen; allein es war über dem Spielen spät geworden, und wie er hinaus kam, war der Markt vorbei; er fand nicht einen Liebhaber für seine Ferkel und da er sie nicht mitheimnehmen konnte, versuchte er, sie vorderhand bis morgen bei einem Bekannten einzustellen. Wie er nun wieder über den Viehmarkt zurückschlenderte, trat ein gebrechlicher Greis, der an zwei Krücken ging, an Tobias heran, streckte die Hand aus und bat um ein Almosen. Gutherzig, wie Tobias im Grunde war, griff er rasch in die Westentasche, wo er die wenigen Centimes, die ihm noch übrig geblieben, versorgt hatte, und gab dem Alten einen Zehner. „Vergelt's Gott tausendmal; was Ihr einem armen Krüppel thut, wird Euch Glück und Segen bringen!" sprach der Greis.

„Meint Ihr?" versetzte Tobias, „na, das könnt ich gerade brauchen." Die Worte des Bettlers hatten den zerknirschten Sünder ein wenig aufgerichtet; denn er war jetzt wirklich reuig und dachte mit Entsetzen an das, was er gethan oder vielmehr versäumt hatte. „Wie darf ich meiner armen Frau unter die Augen treten!" seufzte er. „Die wird mir schön den Marsch machen und sie hat Recht, ich bin ein Lump, ein ehrvergessener Kerl! Herrgott, welche Hitze! Und welcher Durst schon wieder! Ich will zum goldnen Adler und dort noch einen Absynth trinken; das gibt mir Courage, um das Wetter daheim über mich ergehen zu lassen." Raschern Schrittes ging er die Straße hinab und erreichte bald das genannte Wirthshaus, bei dessen Anblick ein melancholisches Lächeln das Gesicht Brunners überflog. „Da kann ich wenigstens noch für einige Augenblicke mein Elend vergessen," murmelte er in den Bart, „und mit dem Heimgehen will ich nicht pressiren; der Empfang, der mich dort erwartet, kommt immer noch früh genug."

Doch, im Moment, da er die Schwelle zu überschreiten im Begriffe stand, schlug er sich plötzlich vor den Kopf. „Narr, der ich bin," schalt er in sich hinein, „ich habe ja den kleinen Rest meiner übrig gebliebenen Baarschaft nicht einmal gezählt; vielleicht habe ich nicht mehr genug zu einem Absynth; das wär' eine schöne Geschichte, wenn ich nicht bezahlen könnte!"

Und mit zitternden Fingern zog er die paar Kupfermünzen eine nach der andern aus der Westentasche, und siehe da, es fanden sich trotz allem Suchen und Grübeln nur noch drei Zweier vor.

„Zum Teufel!" fluchte er, „da hab' ich mich vorhin schön vergriffen! Jetzt fehlt mir just der Zehner, den ich dem verdammten Bettler gab! Indeß," fügte er nach einem Augenblick ruhiger hinzu, „ich will mich das kleine Almosen nicht reuen lassen; denn gewiß hat der arme Kerl nöthiger, was zu essen, als ich, noch mehr zu trinken. Aber meine Kehle klebt mir am Gaumen, und vielleicht hätte ich hier noch ein kleines Profitchen machen können. Allein ich habe wieder einmal gar kein Glück heute. Ein ander Mal will ich mein Geld für mich behalten; denn neben dem biblischen Spruch, der uns das Geben befiehlt, sagt das Sprüchwort, man muß immer eine Birne für den Durst sparen. — Ei nun, da bleibt mir ja nichts weiter übrig, als mich nach Hause zu trollen zu meiner lieben Marianna, die sich's nicht träumen läßt, wem sie's zu verdanken hat, daß ich noch halb nüchtern heimkomme, ist's doch, als hätte sie's mit diesem alten Bettler heimlich abgekartet, mich zum Sparen zu zwingen! Doch basta, zeige Deiner Frau, daß Du den Verstand nicht ganz vertrunken, indem Du ihr was weiß machst!"

Unter diesen und ähnlichen Selbstgesprächen kam er über die Brücke, welche die beiden Stadtgebiete von B . . . und N . . . . trennt, als ein furchtbarer Angstschrei an sein Ohr schlug. Ein kleines Kind ist in den Fluß gefallen, dem sich sofort ein älteres Mädchen nachstürzt, um es zu retten, während zwei andere jüngere Bübchen am Ufer ein herzzerreißendes Geschrei erheben. Ein einziger Blick und Tobias hatte seine Sprößlinge erkannt. Mit einem markerschütternden Schrei warf er sich in das reißende Gewässer und war so glücklich, die Beiden zu retten. Wie war denn das Schreckliche geschehen? Wer vermag es genau zu sagen? Bethli, das sonst stets so vorsichtig und sorgsam seines Mutteramtes gewaltet, war heute, um die Kleinen, die bei der Hitze besonders schwer zu unterhalten waren, etwas zu zerstreuen, weiter als sonst mit ihnen spazieren gegangen und hatte die Flußseite gewählt, in der Hoffnung, daß es dort kühler und schattiger als anderswo sei. Dort am Ufer unter den schattigen Erlen vergnügten sich die Kleinen nun, den Wellen zuzusehen und Steinchen in's Wasser zu schleudern. Während nun Bethli in einem unglücklichen Moment mit den beiden Buben schmälte, da sie sich zu weit vorgewagt, wollte klein Aennchen einen glänzenden Kiesel haschen, der ihm besonders in die Augen stach, verlor das Gleichgewicht und stürzte kopfüber in den Fluß. Ohne sich einen Augenblick zu besinnen, warf sich die treue Wärterin dem Schwesterchen nach; aber ohne des Vaters kräftige Arme wären Beide ohne Zweifel von den Wogen verschlungen worden.

„Gott! Gott!" wiederholte Tobias zu Hause erschüttert; „diese Todesangst, im ganzen Leben vergesse ich diesen Augenblick nie mehr! Und wenn ich dran denke, daß ich ohne diesen braven Bettler mich versäumt und zu spät gekommen wäre! Fünf Minuten mehr und vielleicht wären alle vier verloren gewesen! Schrecklich, schrecklich, entsetzlich! Frau, von diesem Tage an bleibst Du zu Hause bei den Kindern, gottlob bin ich noch nicht so ganz verloren, daß ich nicht euer aller Unterhalt zu verdienen vermöchte! Dies Ereigniß ist mir ein göttlicher Fingerzeig, und ich schwöre Dir, daß ich, so wahr mir Gott helfe, keinen Fuß mehr in ein Wirthshaus setze!" Tobias hielt diesmal Wort; er raffte sich energisch auf, brach mit seinen alten, schlechten Gewohnheiten und ward ein braver, geachteter Mann. Sein Hauswesen blüht und seine Kinder sind sein Stolz und seine Freude. Und wenn er seinen Bekannten sein damaliges Abenteuer erzählt, vergißt er nie hinzuzufügen: „Ihr seht, der Bettler hatte doch Recht: Almosen geben bringt Glück und Segen und ein rechtes Vergelt's Gott ist doch immer der schönste Dank!"

Die Frauen in China.

In einer Missionszeitschrift, die zu Shanghai erscheint, hat Dr. Fuhr, ein bekannter Gelehrter, einen beachtenswerthen Artikel veröffentlicht über die Stellung der Frauen in China. Er handelt unter anderem davon, welchen Platz die chinesischen Klassiker (Religionslehrer) der Frau ihrem Manne gegenüber zuerkannt haben. Diese Klassiker stellen das Dogma auf: „Die Frau ist von Natur ebenso verschieden von dem Manne, wie der Himmel von der Erde." Chinesische Moralisten jeder Zeit und Religion nehmen einen gewissen Dualismus in der Natur an, nämlich einen männlichen Urquell, Yang, und einen weiblichen, Yin.

„Der Tod und alle andern bösen Dinge kommen aus dem weiblichen Urquell Yin, während das Leben und alles Gute die Folgen des männlichen Urquells Yang sind; darum wird es als Naturgesetz betrachtet, daß die Frau unter der Herrschaft des Mannes gehalten werden muß und keinen eigenen Willen haben darf. Die Frauen sind zwar auch Menschen, aber von einer geringeren Art als die Männer, und können nie zu vollkommener Gleichheit mit ihnen kommen. Deshalb muß die Erziehung der Mädchen auf vollkommene Unterwerfung und keineswegs auf Ausbildung und Vervollkommnung des Geistes gerichtet sein. Frauen können für sich selbst kein Glück beanspruchen, sie sind zum Leben und Arbeiten für die Männer da. Nur als Mutter und Erzieherin eines Sohnes kann sich die Frau aus ihrer Niedrigkeit erheben und bis zu einem gewissen Grad ihrem Ehegenossen gleichkommen, doch nur in Bezug auf den häuslichen Kreis. In der andern Welt ist die Stellung der Frau ganz dieselbe, denn da gelten dieselben Gesetze. Sie steht auch da ihrem Ehemann nicht gleich, sondern ist ihm untergeordnet, und ihre Glückseligkeit hängt von den Opfern ab, die ihre Nachkommen für sie auf den Altar legen."

Das sind die Lehrsätze, von Confucius, Mincius und anderen alten Weisen ausgesprochen, deren Andenken seit Tausenden von Jahren in China in Ehren gehalten wird.

Winke für Blumenfreunde.

Die ersten Lebensbedingungen der Pflanze. Was die Zimmerpflanzen nöthig haben, läßt sich in die Worte zusammenfassen: Licht, Wasser, Luft und Reinlichkeit.

Vor Allem hat eine Pflanze Licht nöthig, und deßhalb gebe man ihr ihren Platz am Fenster oder ganz in der Nähe davon oder auch so, daß das Licht von oben auf die Blätter fällt. Das Licht darf wo-

möglich nicht durch Gardinen oder Jalousien aufgehalten werden, und für hohe Pflanzen müssen darum Blumentisch oder Ständer niedrig sein. Indessen müssen im Sommer das grelle Licht und die sengende Hitze der vollen Sonne als nachtheilig für die Pflanzen vermieden werden. Man muß also während der Zeit, wo die Sonne unmittelbar über dem Fenster steht, das Licht etwas mäßigen. Während der Nacht die Gardinen geschlossen zu halten vor Fenstern, an denen Pflanzen stehen, ist ganz verkehrt, nicht nur, weil das Mondlicht den Pflanzen günstig ist, sondern weil sie dann auch meistens viel zu lange im Dunkeln stehen, nachdem der Tag schon am Himmel ist.

Nicht alle Pflanzen haben gleichen Bedarf an Wasser, und nicht zu allen Zeiten ist das Bedürfniß gleich groß. Im Winter z. B. befinden sich viele Pflanzen in einem Zustand der Ruhe, das heißt, sie blühen nicht und treiben auch keine Blätter. Sie haben dann sehr wenig Wasser nöthig; ihre Wurzeln faulen, wenn sie oft und stark begossen werden, und eine Pflanze ohne gesunde Wurzeln kann sich nicht entfalten und führt ein siechendes Dasein. Es gibt Pflanzen, welche sehr viel Wasser bedürfen, wie beispielsweise die Cyperus; und es gibt andere, die überhaupt sehr wenig bedürfen, wie die fettblätterigen Pflanzen, Kaktus 2c. Zum Begießen ist ausschließlich weiches, also womöglich Regenwasser zu verwenden; hartes, kalkhaltiges Wasser ist nachtheilig; hat man kein anderes, so muß man es vor dem Gebrauch wenigstens einen halben Tag stehen lassen, so daß es sich setzt. Ferner muß das Wasser zum Gießen wenigstens ebenso warm sein, als die Zimmerluft, sonst erkältet man die Wurzeln und macht sie krank.

Die Pflanze bedarf der frischen Luft. In schwülen Räumen, die nie oder nur selten gelüftet werden, gedeiht sie nicht. Des Sommers gebe man den Pflanzen so viel frische Luft als möglich, aber auch im Winter, besonders im Frühjahr und Herbst, lüfte man, so oft die Außentemperatur überhaupt es zuläßt. Man trage jedoch auch Sorge, daß die Pflanzen nicht von einem Strom kalter Luft getroffen werden; Zugluft ist für die Pflanze ebenso wie für den Menschen nachtheilig.

Eine fernere Lebensbedingung für Pflanzen ist Reinlichkeit. In Staub und Schmutz können sie sich nicht entwickeln. Will man sie nicht eingehen lassen, so müssen die Blätter gehörig von Staub gereinigt werden. In der freien Luft thut das der Regen, im Zimmer bediene man sich dazu eines weichen Schwammes, mit Wasser angefeuchtet von einer Temperatur, wie oben angedeutet, und bespritze sie bisweilen mit lauwarmem Wasser; dies letztere ist besonders nöthig während des Winters in Räumen, wo geheizt wird und eine trockene Luft herrscht. In der warmen Jahreszeit empfiehlt es sich, die Pflanzen von Zeit zu Zeit zu besprengen, wie man es mit Pflanzen im Freien thut. Wenn ein warmer Regen fällt, so setze man die Zimmerpflanzen eine Weile in's Freie, nur nicht direkt auf die offene Erde, weil gar gerne Regenwürmer u. drgl. in die Abzugslöcher der Töpfe kriechen.

Kleine Mittheilungen

Was die „Frauen-Zeitung" schon vor 10 Jahren über die damals eben in der Schweiz in's Leben gerufenen Kochkurse gesagt und seither immer wiederholt hat, das scheint nun endlich ein Standpunkt zu werden, der sich Durchbruch verschafft. Aus einem in zweiter Auflage eben erschienenen Schriftchen der gemeinnützigen Gesellschaft von Olten-Gösgen: Ein Wort zur Volksernährung, verfaßt von Alfred Bucher, reproduziren unsere politischen Tagesblätter einschlägige Stellen wie folgt:

„Um eine richtige Ernährung zu erzielen, ist vorerst nothwendig, die selbstgezogenen Erzeugnisse richtig und in geschmackvoller Weise zu verwerthen, und da herrscht unter unserm Volke noch vielfach eine durchaus falsche Meinung, aus der natürlicherweise auch eine falsche Nährweise entspringen muß. Der Bauer verkauft seine Produkte; er muß sie, um zu zinsen, theilweise verkaufen. Dann frage ich: Sorgt er stets, in seinen nöthigen Lebensmitteln auch die nöthigen Nahrungsstoffe zu erhalten? Kennt er überhaupt ihren Werth als Nährmittel? Und der Arbeiter? Kauft er für sich aus seinem Gelde die billigsten und doch besten Nahrungsmittel? Er glaubt es vielleicht, und doch hat er bei seinen allerdings nur scheinbar niedern Preisen die Pfeife sehr oft viel zu theuer bezahlt. Zu einem richtigen Ankauf und einer richtigen Anschaffung für den Bauer und den Arbeiter, welch letzterer ja die letzte Rübe durch bares Geld aufwiegen muß, zur Verwendung der selbstgezogenen Produkte hat sich dann aber auch eine richtige Zubereitung zu gesellen. Aber ich muß gestehen: Es steht schlimm hierin und eine richtige Küche wird nur zu oft mit dem physischen und finanziellen Ruin einer Familie verkauft. Auswahl, Ankauf und Zubereitung setzen bei unsern Hausfrauen Kenntnisse voraus, welche ihnen die bisherige Ausbildung nicht zu geben vermochte, und diese nothwendige Ausbildung, die ja der Tochter des Arbeiters und des kleinen, ärmlichen Landwirthes ganz fehlt, ist eben auch eine nothwendige Seite zu einer richtigen Familien- und Volksernährung. Die Wissenschaft hat durch ihre Versuche einer richtigen Nährweise längst die nöthigen Bahnen gewiesen; allein sie ist dem Volke noch nicht im Küchenschurz entgegengetreten — und hatte bis heute noch keine Gelegenheit dazu! — und es stehen ihr namentlich die zukünftigen Hausfrauen durchaus fremd gegenüber, und doch ist die Küche näher und wesentlicher als irgend ein Theil des Hauses. Wir werden aber erst dann von einer richtigen Ernährung unserer Familien, unseres Volkes reden können, wenn die Elemente, denen sie zugewiesen ist, die Töchter und Frauen, für sie die nöthigen Kenntnisse entgegenbringen, wenn sie die köstlichen Gaben der Natur im nöthigen Verhältniß auszuwählen, in schmackhaftester und zuträglichster Weise auch herzurichten verstehen. Wir wissen leider alle, wie traurig es hier steht, wie bitter sich die Verhältnisse am jungen Familienglücke oft, sehr oft rächen. Gott sei Dank! fängt man an einzusehen, daß es so nicht mehr weiter gehen kann, daß unsere zukünftigen Hausfrauen auch eine weitergehende, namentlich nach der gewöhnlichen Schulzeit praktische Ausbildung erhalten sollen, und da darf der so wichtige Zweig, die richtige Ernährung, nicht vernachlässigt werden, hängt ja von ihr so unendlich viel Weh und Wohl in Familien, im gesammten Staate ab. Wie lang es noch geht, bis sich Gemeinden und Staat ermannen, hier verbessernd durch Einführung von praktisch angelegten Haushaltungs-Kursen und -Schulen einzugreifen, kann ich nicht sagen, und ich erlaube mir nur zu bemerken, daß die Opfer sich hier mit Wucherzinsen zurückbezahlen werden, und je länger die Verzögerung dauert, desto größer wird die offizielle Versündigung am Wohle und an der Gesundheit unserer untern Volksschichten werden.

Wie wohlgemeint die bisherigen Kochkurse — das einzige, was bei uns zur bessern Ernährung bis heute geschehen — waren, haben sie mich doch vollständig unbefriedigt gelassen, indem sie meistens von jenen Töchtern besucht wurden, die sich auch auf andern Wegen in die Küche einzuführen vermöchten — eins und zweitens waren sie selbst viel zu hoch angelegt und lehrten besonders die Selbsterzeugnisse des kleinen Landwirthes zu wenig kennen und zu wenig mannigfaltig und in der Mannigfaltigkeit auch zu wenig schmackhaft zubereiten. Sie priesen die Milch als vornehmstes Nährmittel und brieten Beefsteaks und Cotelettes. Sie priesen dem Arbeiter den Magerkäse an und lehrten den köstlichen Kuchen aus der fetten Nidel herstellen. Sollen diese Kurse Nutzen bringen, müssen sie jenen Kreisen angepaßt werden, für die sie in allererster Linie nothwendig sind, für den Kleinbauer und Arbeiterstand, und da sollen sie sich die Frage vorlegen: Wie ernähren wir mit den vorhandenen geringen Mitteln die zahlreiche Familie am zuträglichsten? Da — unten — muß der Hebel zur Besserung angesetzt werden, nicht oben, wo man den köstlichen Braten mit köstlichem Wein begießt. Allein wir dürfen nicht ruhen, bis diese Kurse zu einem wesentlichen Ausbildungsmittel, bis sie zu Haushaltungsschulen selbst ausgebildet sind, in welcher die Wissenschaft sich nicht schämt, die Schürze anzuziehen und die Töchter unserer Familien zu lehren.

Es wird noch lange gehen, bis die Belehrung so weit gediehen ist, aber kommen muß sie, soll einer der ersten Faktoren eines gesunden Volkslebens, die richtige Ernährung, unserm gesammten Volke wieder zum Eigenthum werden. Ich muß natürlich darauf verzichten, hier die Zubereitung unserer besten und billigsten Speisen näher besprechen zu können; das kann — von einigen allgemeinen Phrasen über Schmackhaftigkeit, reiche Abwechslung, richtige Mischung abgesehen — nur die Praxis richtig lehren; ich habe auch keine Anlagen, Küchenrezepte zu schreiben, und muß hier nur jene Beobachtungen und Erfahrungen und wissenschaftlichen Untersuchungen niederlegen, welche — eine richtige Zubereitung vorausgesetzt — eine gesunde Nährweise begründen helfen. Ich weiß aus Erfahrung nur zu wohl, wie viel Unkenntniß man auch da bis weit hinauf sogar noch begegnet, so daß man unter 100 Familien kaum eine antrifft, wo eine allseitig richtige Werthschätzung der Nahrungsmittel vorhanden ist u. s. f."

* * *

Der Industrielle Herr Hoffmann in Schüpfheim fügt jeder Arbeiterin, die wenigstens 10 Prozent ihres Verdienstes in die kantonale Spar- und Leihkasse legt, $1^1/_2$ Prozent alljährlichen Zuschlag zum Sparkassa-Prozent hinzu, so daß jede Einlegerin ihr Spargeld zu 5 Prozent sich verzinsen lassen kann. Verdient Nachahmung!

Für Küche und Haus

Speckkartoffeln. $^1/_4$ Pfund geräucherter Speck wird in kleine Würfel geschnitten und bräunlich gebraten, die Würfel herausgenommen und in dem Speckfett ein Löffel voll Mehl goldgelb gedämpft und mit Fleischbrühe, Salz, einem Lorbeerblatt und einigen Pfefferkörnern zu einer leichtflüssigen Sauce verkocht, die mit etwas Essig und einer Prise Zucker gewürzt über frisch gekochte, geschälte und in Scheiben geschnittene Kartoffeln gegossen und einmal damit aufgekocht wird. Im Frühjahr, wenn die Kartoffeln bereits zu keimen begonnen haben, ist es besser, sie nicht mehr in der Schale zu kochen, sondern vorher die Haut zu entfernen und das erste daran kochend gewordene Wasser abzugießen und durch anderes, heißes zu ersetzen. Die ungesunde und unangenehme Schärfe wird den Kartoffeln auf diese Weise entzogen.

* * *

Grüne Erbsen. Junge Erbsen dürfen nicht lange ausgeschotet stehen bleiben, sonst verlieren sie ihr eigenthümliches, feines Aroma. Rasch abgewaschen, schüttet man sie auf ein Sieb und reibt sie in reinem Tuche trocken. Dann läßt man sie in zerlassener Butter unter leisem Schütteln 15 Minuten dämpfen und gießt Fleischbrühe oder mit Fleischextrakt vermischtes, kochendes Wasser dazu, gibt geriebenes Weißbrod und etwas Zucker und Salz dazu und läßt die Erbsen weich dämpfen. Vor dem Anrichten wird fein geschnittene Petersilie damit durchgeschwenkt.

* * *

Gerolltes Nierenstück vom Schaf. Aus $^1/_4$ Pfund fein gehacktem Schinken, $^1/_4$ Pfund gewässertem, fein gehacktem Rinder-Nierenfett, einer in Milch geweichten und wieder ausgedrückten Semmel, zwei ganzen Eiern und zwei Eigelben, einer fein gewiegten, gelb gebratenen Zwiebel, dem nöthigen Pfeffer und Salz und fein gewiegter Petersilie, sowie einer Kleinigkeit Salbei oder Pfeffermünz oder Bohnenkraut wird eine Masse fein und zart abgerührt oder durchgepreßt. Diese streicht man auf die inwendige Seite des gut ausgebeinten Rippenstückes, rollt dasselbe von der dünnen Seite aus zusammen, umwickelt es mit reinem Bindfaden und legt es in heiße Butter. Unter fleißigem Begießen wird das Stück in mäßig heißem Ofen etwa $^3/_4$ Stunden gebraten, dann herausgenommen, die Sauce entfettet und mit einem Glas guten Rothwein vermischt. Leicht mit Mehl bestäubt, wird das Fleisch unter öfterem Begießen noch glänzend braun fertig gebraten.

Sprechsaal

Fragen.

Frage 1361: Wüßte vielleicht eine Leserin dieses Blattes eine Stelle für ein starkes und fleißiges sechszehnjähriges Mädchen? Es spricht deutsch und französisch und ist in den weiblichen Handarbeiten bewandert. Am liebsten ginge es als Kinder- oder Zimmermädchen. Da diese Tochter eine gute Erziehung genossen, so liegt es mir sehr daran, daß sie ein Plätzchen bei einer angesehenen Familie findet. Für freundliche Bekanntgabe von passenden Adressen dankt zum Voraus

Langjährige Abonnentin M. S. in B.

Frage 1362: Für gefl. Mittheilung eines dauernd wirksamen, unschädlichen Mittels gegen sonnenverbrannte Haut, sowie eines solchen gegen Leberflecken und Warzen, bittet Fragestellerin, besten Dank im Voraus genehmigen zu wollen. K. M.-K. in U.-Z.

Frage 1363: Ist eine freundliche Leserin im Falle, mir zu sagen, wie man hart wie Leder gewordenen Kautschuk-Unterlagenstoff wieder weich machen kann? Zum Voraus meinen besten Dank.

Frage 1364: Wüßte vielleicht Jemand ein Mittel zum Entfernen der Lebergallensteine? Zum Voraus besten Dank. R. B.

Frage 1365: Ist vielleicht Jemand im Falle, mir zu sagen, ob der so vielfach empfohlene Petrolherd von Ed. Leppig (Flaschner und Lampist in Buchs, Kt. St. Gallen) gut und geruchlos brennt? Für gütige, richtige Auskunft wäre ich sehr dankbar. Frau W.

Antworten.

Auf Frage 1358: Wenden Sie sich an das schweiz. Patentamt in Bern; dort wird Ihnen jede nur wünschbare Auskunft zu Theil.

Auf Frage 1358: Melden Sie Ihre Erfindung beim kaiserlichen Patentamt Berlin an. Das Patentamt von W. H. Uhland in Leipzig-Gohlis, Lindenstraße 13, befaßt sich u. A. auch mit der Vorprüfung von Erfindungen auf ihre Patentfähigkeit. A. W.

Auf Frage 1359: Der Ausfluß aus dem Ohr kommt jedenfalls von einer Verletzung des Trommelfells her. Lassen Sie sich von einem Spezialisten, z. B. Dr. Brunner in Zürich, untersuchen; je rascher Sie dazu thun, desto eher haben Sie Aussicht auf völlige Heilung. A. W.

Auf Frage 1359: Wo im Scharlachfieber die Wasserbehandlung in rationeller Weise zur Anwendung gebracht und der Patient in frischer Luft und frischer Bett- und Leibwäsche schwelgen kann, da ist von den schlimmen Nachkrankheiten keine Rede. Aber auch jetzt, nachdem das Uebel geschehen und zehnjährige ärztliche Behandlung nutzlos darüber hingegangen sind, braucht doch die Hoffnung auf gänzliche Heilung nicht fallen gelassen zu werden. Welche Heilmethoden wurden bis jetzt zur Anwendung gebracht?

Auf Frage 1360: Löffel von gewöhnlichem Weißmetall sind ihres Silber- und Messinggehaltes wegen für Personen mit empfindlichen Geschmacksnerven kaum brauchbar. In solchem Falle sollten silberne Löffel zur Verwendung kommen, oder wo dies nicht sein kann, zinnerne. Diese letzteren verlieren zwar in kurzer Zeit ihren weißen Glanz, doch ist beim Gebrauch auch nicht der mindeste Metallgeschmack bemerkbar. Zinnlöffel sind in jedem einschlägigen Geschäft erhältlich.

Feuilleton

In Sturm und Wettern.

Erzählung von Emilie Tegtmeyer.

(Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Es war wonnig still und behaglich, und als Hugo Lindenberg den Blick erhob, sah er in ein Paar Augen, die wie zwei leuchtende Sterne ihm entgegenschimmerten. Er wendete die seinigen ab und sagte schwer aufathmend, daß er müde sei und aufbrechen müsse, aber Helene schob ihm die neu angekommene Journalmappe hinüber und bat: „Lesen Sie uns doch noch ein wenig vor, Herr Lindenberg. Wir hören es so gerne; ich aus Interesse für die Lektüre und Tante Adele, weil sie so wunderbar dabei einnicken kann."

Die alte Dame drohte ihr mit dem Finger. „Welche Verleumdung das nun wieder ist!" Aber die junge Frau lachte in ihrer übermüthigen Weise, und die stand ihr zum Entzücken.

„Wahrheit," rief sie. „Nichts als reine Wahrheit, Tantchen. Aber lege Dir keinen Zwang auf. Nicke gern ein wenig. Ich nehme es Dir nicht übel und Herr Lindenberg auch nicht. Oder verspreche ich zu viel in Ihrem Namen?" fragte sie, plötzlich das Wort an ihn richtend.

Er schüttelte den Kopf, aber erwiederte nichts, und dann senkte er den Blick, der bei ihren Worten sich doch wieder den beiden Sternen ihm gegenüber zugewendet hatte, auf das Heft in seiner Hand.

Er las, wie sie es gewünscht, aber während seine Lippen mechanisch die Worte sprachen, dachte er daran, daß er eines Tages Helene von Seefeld's Wesen mit Aprilschauern verglichen hatte. Heute erschien ihm das Wort wie Frevel. War nicht warmer, belebender Sonnenschein die Atmosphäre, die sie umgab?

Er las weiter eine geraume Weile, ohne aufzusehen, bis mit einem Mal Tante Adele ein so vernehmliches Schnarchen hören ließ, daß er erschrocken innehielt und erstaunt zu ihr hinüber sah, während die Herrin des Hauses in ein helles Lachen ausbrach.

Die alte Dame erhob den Kopf, schob die heruntergeglittene Brille wieder auf die Nase, öffnete mit Anstrengung die Augen und sagte: „Du denkst doch nicht am Ende gar, daß ich schlafe?"

„O, das ist himmlisch," rief Frau von Seefeld. „Nein, Tante, so frevelhafte Gedanken hege ich nicht."

Herr Lindenberg legte die Journale zusammen und in die Mappe. „Es ist Zeit zum Aufbruch," sprach er. „Erlauben Sie mir, mich Ihnen zu empfehlen," und als er dann schon auf der untersten Stufe der Freitreppe stand, hielt er wieder an, denn die lustige, weiße, vom Lichte der Lampe schimmernd beleuchtete Gestalt der Hausherrin lehnte sich oben über die dunkle Balustrade.

„Noch ein Wort, Herr Lindenberg," sagte sie. „Morgen komme ich in den Wald, um mich von den Fortschritten unseres kleinen Baues zu überzeugen. Mehrere Tage lang bin ich durchaus verhindert gewesen, mich darum zu bekümmern, aber morgen komme ich sicher und hoffe, ihn recht vorgeschritten zu finden."

Sie war also nicht im Walde gewesen heute, konnte mithin auch nichts dort verloren haben. Der Gedanke fuhr blitzschnell durch des jungen Mannes Kopf. Helene fuhr indessen fort: „Ich möchte am liebsten morgen Nachmittag hingehen, wenn Sie dann Zeit hätten —?"

„Ich stehe ganz zu Ihrer Disposition," antwortete er und verabschiedete sich darauf nochmals, während die seltsamsten Ideen ihm durch den Kopf schwirrten. Warum nur zog er nicht ganz einfach den Handschuh hervor und fragte Frau von Seefeld, ob sie ihn verloren habe? Warum, ja warum thun wir aus Widersprüchen zusammengesetzte Menschenkinder oft die zunächst liegenden, einfachsten Dinge nicht? Er hätte sich für Alles in der Welt nicht dazu überwinden können.

Helene von Seefeld führte am nächsten Tage ihren Vorsatz aus und machte einen Spaziergang nach der Mooshütte in Herrn Lindenberg's Begleitung. Sie freute sich über das seiner Vollendung entgegengehende Werk, aber sie war entzückt über den Sitz unter dem Hollunder. Dieses aus ihrer Seele Herauslesen eines Wunsches, den sie sich selber nicht klar gemacht, vielleicht einmal flüchtig geäußert hatte, berührte magisch ihre Seele.

„Die kleine Bank soll hier bleiben," sagte sie strahlendes Auges und indem sie sich darauf niederließ, „selbst wenn die Hütte fertig ist. Sie ist wundervoll bequem, und ich werde oft hier sitzen mit meinem Buche. Sehen Sie, ich habe auch heute zufällig eins mitgebracht; ich bleibe hier, wenn Sie keine Zeit mehr haben, Herr Lindenberg, und ich werde sogleich den Versuch machen, wie es sich hier liest im Grünen."

Ja, im Grünen! Der junge Mann, der wenige Schritte vor ihr stand, fragte im Innern sich selbst, ob er je im Leben etwas Reizenderes, ja Blendenderes gesehen habe, als diese schöne, junge Frau, deren lichte Gestalt von dem grünen Hintergrunde um so reizvoller hervortrat, über deren Haupt sich die Zweige zu einem Baldachin wölbten, köstlicher, als wäre er aus Purpur und Gold gewölbt, und deren Antlitz in Entzücken strahlte.

Ausgelöscht war in seinem Geiste die Erinnerung daran, daß er je aus diesen sammetbraunen Augen Blitze des Zornes hatte sprühen sehen, daß je diese kindlich lächelnden Lippen bittere, verletzende Worte gesprochen hatten. Der kleine Mund plauderte weiter, befriedigt und glücklich über Alles, was ringsum die Blicke wahrnahmen, und Hugo hegte tief im Herzen nur den einen Wunsch, er möge immer diese Stimme hören. Dieser Augenblick möge dauern, immer länger dauern, und zugleich regte sich in ihm die beängstigende Empfindung, daß er vorüberrauschen würde wie ein beseligender, auf immer unerbittlich entschwindender Traum. Das Erwachen aus demselben folgte nur zu schnell.

„Sehen Sie, wie schade," sagte Frau von Seefeld und ihre Brauen zogen sich leicht zusammen, „das kann ich durchaus nicht leiden," und sie deutete mit der Hand auf eine Menge abgerissener, zum Theil auch nur eingeknickter, noch an der grünen Wand ihrer kleinen Laube hängender Blätter und Zweige. Es sah aus, als habe Jemand müssig auf der Bank gesessen und einen Zeitvertreib daran gefunden, die Blätter achtlos zu brechen und zu zerpflücken.

Helene verfolgte ihre einmal gemachte Entdeckung. „Wie störend die geknickten, welkenden Blätter gleich den Blick berühren!" fuhr sie fort. „Es thut mir weh um ein jedes, das nutzlos abgerissen wird. Und sehen Sie doch, hier liegen auch Feldblumen. Wozu nur das zwecklose Abraufen und Wegwerfen? Wer kann hier gewesen sein; vielleicht Kinder aus dem Dorfe?"

„Ich weiß es nicht; es ist mir unerklärlich," antwortete ihr Begleiter, und seine Blicke suchten am Boden umher mit einer so bemerkenswerthen Unruhe, daß es Frau von Seefeld auffallen mußte. Sie sah ihn fragend an, und wie von seiner Unruhe mit erfaßt, stand sie auf und suchte unwillkürlich auch; aber sie fanden nichts mehr, denn die Spur von gestern war bereits verwischt.

„Es werden unartige Kinder gewesen sein," sagte sie, „weiter nichts. Es müßte mich nur ärgern, wenn durch solche mir die Freude an diesem Plätzchen gestört würde."

„Das soll auch entschieden nicht sein," bemerkte Lindenberg scharf. „Ich werde das Mögliche thun, damit dergleichen nicht wieder vorkommt, und auch die Leute beauftragen, wenn sie hier arbeiten, auf diese Stelle Acht zu geben."

Seine Blicke streiften dabei nach dem Bauplatz hinüber, der an diesem Nachmittag leer war.

„Wollen Sie nicht erlauben," fuhr er alsdann fort, und seine Stimme verrieth noch immer weit mehr Unruhe, als die Veranlassung rechtfertigte, „wollen Sie nicht erlauben, daß ich Sie wieder nach Hause begleiten darf, bevor ich in's Feld gehe?"

Frau von Seefeld lachte.

„Sie fürchten doch nicht gar, daß mir hier ein Ueberfall drohen könne?" rief sie wieder vollkommen bei Laune. „O, ich bin muthig! Die Hände, die Blätter und Blumen pflücken, fürchte ich nicht. Es wäre mir im Gegentheil sehr erwünscht, wenn ihre Eigenthümer sich mir vorstellen wollten. Ich würde ihnen dann ein wenig ernsthaft meine Meinung sagen."

„Aber so allein hier im Walde —"

„Das bin ich gewohnt, und es macht mir Vergnügen," war ihre Antwort, und als sie es ihm ansah, wie ihm der Gedanke widerstrebte, sie hier zurückzulassen, setzte sie hinzu: „Der Wald ist schon lange mein Lieblingsaufenthalt; er und ich, wir kennen einander. Wir sind hier, Gott sei Dank, nicht in Calabrien oder Griechenland, sondern in unserm lieben Schleswig-Holstein im Jahre der Gnade 1872. Lassen Sie mich also immerhin hier zurückbleiben, wenn anderweitig Ihre Gegenwart nöthig ist."

„Das ist sie leider; ich darf keinen Augenblick länger säumen."

„Auf Wiedersehen denn," sagte Helene und trat ihm einen Schritt näher. „Auf Wiedersehen heute Abend, Herr Lindenberg, nun — nehmen Sie noch einmal meinen Dank. Sie wissen nicht, wie Ihre Aufmerksamkeit mich erfreut hat."

Sie hielt ihm die Hand hin, die kleine, zarte, weiße Hand, und er nahm sie hastig in die seinige. Er sah die junge Frau nur an und sagte nichts; aber sie wurde glühend roth bis an die Schläfe, und seine starke, kräftige Gestalt überlief ein Beben, seine Hand, in welcher er die ihrige hielt, zitterte heftig. Er küßte dieselbe, dann ließ er sie langsam frei. Wie mit einer gewaltsamen Anstrengung riß er sich los und ging fort, den Waldpfad entlang.

Seid klug und noch so verständig, wißt noch so genau eure Stellung und Ansprüche im Leben zu beurtheilen — einmal, wenn man euch den Becher mit den goldenen Schaumperlen an die durstenden Lippen hält, müßt ihr trinken, trinken, ohne nachzudenken, den berauschenden Trank und alles Andere vergessen. Hugo Lindenberg hatte ihn getrunken und war wie betäubt davon.

Während die Gebieterin von Charlottenhöhe draußen im Walde schwärmte und an nichts weniger als an ihre Hausfrauenwürde dachte, war es ein Glück, daß Tante Adele am Platze war, um dieselbe wahrzunehmen. Die alte Dame that es mit um so größerem Vergnügen, wenn ihre Nichte abwesend war und deren geistiges Uebergewicht sie weder einengte, noch in den Schatten stellte. Sie sah denn auch an diesem mehrerwähnten Nachmittage mit unendlichem Behagen die stattliche Gestalt des Herrn von Thal auf dem Hofe erscheinen. Sie war damit für die nächsten beiden Stunden, ohne sich in ihrer Bequemlichkeit gestört zu sehen, der angenehmsten Unterhaltung sicher. Ja, sie wußte, daß ein Kapitel aus der Chronique scandaleuse der Umgegend ihr zum Besten gegeben würde, was Frau von Seefeld, wenn diese am Platze war, zum Aerger der guten Dame niemals duldete. Sie empfing also den Hauptmann mit ihrem huldvollsten Lächeln, und er, obgleich er nicht auf Charlottenhöhe gewesen war, seit seine Hoffnung, Helene zum Uebersiedeln nach Berlin zu veranlassen, so grausam Schiffbruch gelitten hatte, strahlte von Liebenswürdigkeit.

Er bedauerte unendlich, die Dame des Hauses nicht anzutreffen, war aber entzückt, die Tante zu sehen, sie so wohl, so charmant zu finden. Er erfüllte auch alle Hoffnungen, welche dieselbe an sein Erscheinen geknüpft, vollkommen, und als er, weil seiner Behauptung nach die Zeit ihm heute etwas kurz zugemessen war, schon nach einer Stunde wieder Abschied nahm, blieb Tante Adele zurück, derart vollgepfropft von Neuigkeiten, daß sie einer elektrischen Batterie glich, so stark geladen, daß bei der geringsten Berührung Funken herausfliegen mußten.

Sie sehnte sich nach Mittheilung und schaute deßhalb allmälig mit einiger Unruhe nach ihrer Nichte aus, die länger fern blieb, als es sonst wohl ihre Weise war, und als sie dann endlich erschien, sah sie echauffirt und aufgeregt aus. Ihre Stirne war umwölkt und die Tante sah sich durch das ganze Benehmen der jungen Frau veranlaßt, sie zu fragen, ob ihr etwas Unangenehmes widerfahren sei.

„Nein," war die kurze Antwort. „Ich bin nur müde und möchte eine Tasse Thee trinken. Willst Du klingeln, Tante, daß Emma ihn hereinbringt?"

„Er ist vollständig servirt in der Veranda, mein Kind. Wollen wir nicht —"

„Vor der Thür zieht es," unterbrach Helene die alte Dame. „Emma kann im Eßsaal den Thee einschenken und ihn uns hieherbringen."

Tante Adele, die bei der drückend warmen Luft keine Spur bemerkt hatte, setzte sich, nachdem die eintretende Emma ihre Instruktionen empfangen hatte, mit einem leisen Seufzer in den Lehnstuhl am Fenster. Sie fand die Hausherrin zur Entgegennahme ihrer Berichte leider sehr wenig disponirt. Da ihr jedoch direkte Bestellungen an dieselbe aufgetragen waren, konnte diese vielleicht als Brücke für die ferneren Mittheilungen dienen.

„Herr von Thal läßt sich Dir empfehlen," begann sie nach einer kurzen Pause und nachdem beide Damen mit einer Tasse versorgt waren, wieder die Unterhaltung. „Er war hier."

Frau von Seefeld nahm die Nachricht sehr kühl entgegen.

„Warum ist er denn schon wieder fort?" fragte sie.

„Er hatte gar keine Zeit," lautete die Antwort. „Er steckt bis über die Ohren in Vorbereitungen zu den Empfangsfeierlichkeiten."

Helene, welche gleichgültig mit dem Theelöffel in ihrer Tasse spielte, blickte doch einigermaßen verwundert die Sprechende an. (Fortsetzung folgt.)

Druck und Verlag der M. Kälin'schen Buchdruckerei in St. Gallen.

Briefkasten

E. K. in Z. Ihre Anfrage eignet sich nicht zur Beantwortung an dieser Stelle; wir werden uns brieflich vernehmen lassen.

Fr. **C. H.-C. in A.** Die zum Einstellen in den Selbstkocher bestimmten Fleischgerichte sollen erstlich gut gekloptt werden, auch ist die kürzeste Kochzeit nur für das Fleisch junger, recht gut ausgemästeter Thiere, wie es in kleineren Ortschaften nicht immer erhältlich ist, berechnet. Weil im Selbstkocher kein Brennmaterial verbraucht wird, so darf in demselben füglich eine Stunde Kochzeit zugegeben werden. Kochen Sie das Fleisch zur Frühstückszeit um 7 Uhr nach Vorschrift vor und stellen Sie es nach Verfluß von 40 Minuten (vom Augenblick des Siedens an gerechnet) stark wallend rasch in den Kocher, so werden Sie — nicht zu altes Fleisch vorausgesetzt — den höchstgehenden Wunsch befriedigt sehen. Es sind auch nicht alle Stücke von ein und demselben Thiere im Kochen gleich. Filet ist das zarteste, Herz bedarf langen Siedens und wird am besten am Abend schon vorgekocht, über Nacht eingestellt und am Morgen zum nochmaligen Einstellen wieder kochend gemacht. Hülsenfrüchte und Kastanien sollen 24 Stunden vor dem Kochen in laues Wasser, dem etwas Soda beigegeben wurde, eingeweicht werden. Weitere Rezepte werden wir gelegentlich unter der passenden Rubrik im Blatte bringen. — Zum Bezug für ächte Müller'sche Cocosnußbutter verweisen wir Sie an die Firmen A. Weber, Seeburg, Rorschach, und S. Lüthy in Herisau. Es wird wirklich unter dem Namen Cocosnußbutter an einigen Orten bedenkliche Waare angeboten, die aber ein Kenner sofort als schlechte Nachahmung taxirt und vor deren Ankauf er sich selbst und Andere zu hüten sucht.

Frl. **A. B.** Betreffende Grüße werden freundlichst erwidert. Das Gewünschte wurde gerne besorgt.

Thildy. Das überseeische Kabel ist auch so umfangreich wie ein „Schiffstau", nichtsdestoweniger leitet es den elektrischen Strom und entladet seine Blitze bald im Osten, bald im Westen. Recht so! Für die „duftenden" Nachrichten herzlichsten Dank. Möchte etwas davon wachsen und gedeihen!

L. Nußschalen-Extrakt färbt die Haare, aber auch die Haut, wirklich dunkel; die Prozedur des Nachfärbens muß aber von Zeit zu Zeit immer wiederholt werden, weil die nachwachsenden Haare eben sich in ihrer natürlichen Farbe zeigen. Wenn nun mancher Mann und manche Frau glaubt gegründete Ursache zu haben zum Färben des ergrauten Haares, so mag solche Nothwendigkeit für gewisse Fälle zu Recht bestehen. Niemals aber sollen jugendliche Personen die Natur in solcher Weise korrigiren wollen. Es ist freilich in der Regel so — wer blond ist, möchte gerne schwarz sein, und die Schwarzen beneiden die Blonden um ihrer zarten Farben willen. Was nun die rothen Haare betrifft, so sind sie in der Regel in reicher Fülle vorhanden und bilden — wenn richtig gepflegt — ein anziehendes und harmonisches Ganzes mit der auffallend feinen und zarten Haut. Rothe Haare sollten recht fleißig gewaschen und dürfen nicht eingefettet werden. Gefärbte rothe Haare bekommen sehr oft einen auffallend häßlichen, vollkommen grünen Metallglanz, der wahrlich zur Verschönerung nichts beiträgt. Gewiß gibt es unter unseren freundlichen Leserinnen mehr als eine Dame mit Lorelei-Haaren, die als Kind in der Schule um der Haarfarbe willen viel geneckt wurde und sich deshalb unglücklich fühlte, um später sich des Ungewöhnlichen als eines voll bewußten Reizes zu freuen.

Graphologischer Briefkasten

Nr. 921. — **Luggi in H.** Ihre Gedanken zu verschleiern, sich nicht durchschauen zu lassen, ist Ihr eifriges Bemühen, und es wird Ihnen wohl oft gelingen; daher macht Ihr Charakter nicht den Eindruck der Offenheit und Geradheit, sondern gegentheils des verwischten Verschwommenen. Sie sind leidenschaftlich in Ihren Gefühlen und in Ihrer Stimmung leicht gedrückt, ernst, entmuthigt, ängstlich; in Ihrem Wesen einfach und natürlich, vorsichtig, aber nicht mißtrauisch, theilnehmend, aber wohl selten wirklicher, persönlicher Aufopferung fähig.

Nr. 922. — **D. F. A.** Unentschlossen, unbestimmt, schwach, aber sehr gut und weich, viel Phantasie, viel Heiterkeit, wohl auch geistige Grazie und künstlerische Fähigkeiten und große Freude am Genuß materieller Freuden.

Nr. 923. — **P. S. in D.** Kopf und Herz oft in Zwiespalt und das Gefühl wird wohl meistens siegen. Sie scheinen unter einem gewissen Druck oder Zwang zu leben, der Sie etwas verbittert und ungerecht macht, auch scheinen Sie sehr erregbar, nervös und von melancholischer Stimmung zu sein. Ihre Anlagen sind gut; Sie scheinen organisch oder chronisch leidend.

Nr. 924. — **J. H. R.** Klar, etwas kühl, wenn auch nicht hervorragend, doch Phantasie, bestimmt, eigensinnig. Im Ganzen offen und einfach. Vorsichtig, ohne eigentliches Mißtrauen, praktisch, klug, routinirt, etwas eitel, aber nicht kleinlich.

Nr. 925. — **M. W. B.** Fester, etwas männlicher Charakter, Vorsicht, Lebhaftigkeit, Stolz, zurückhaltende Einfachheit, Klarheit in Wort, Gedanke und Urtheil, Sparsamkeit, in manchen Dingen zähe, aber nicht überall, geordnet, aber nicht immer pünktlich.

Nr. 926. — **L. M. Z.** Aristokratin, Kampfesgeist, keine Schwierigkeiten kennend, unüberlegt, unbekümmert um das, was die Leute sagen, verletzend offen. Mitunter fast geizig, aber immer wieder zurückverfallend in den alten Fehler der Vielbräuchigkeit, obschon die persönlichen Bedürfnisse durchaus unbedeutend sind. Verstandesleben beherrscht Gemüth und Materialismus.

Nr. 927. — **H. H. in St.** Intelligent, gebildet, schriftstellerische Neigung; nervöses Temperament, rascher Stimmungswechsel, offen aus Neigung, zurückhaltend aus erworbener Klugheit, Eigensinn ohne viel Konsequenz, von Haus aus gut, aber nicht immer angenehm.

Direkt ab Fabrik — Seidenstoffe — zu **Fr. 1.10** bis Fr. 16 per Meter, in schwarz, weiß und farbig.
Beste Bezugsquelle von Seidenstoffen ist das Seidenwaarenhaus
Adolf Grieder & Cie in Zürich.
Muster umgehend franko. [375—3

Burkin, Halblein und Kammgarn für Herren- und Knabenkleider, à **Fr. 1. 65 per Elle** oder **Fr. 2. 75 per Meter,** garantirt reine Wolle, dekatirt und nadelfertig, ca. 140 cm. breit, versenden direkt an Private in einzelnen Metern, sowie ganzen Stücken portofrei in's Haus **Oettinger & Co.,** Centralhof, **Zürich.**
P. S. Muster unserer reichhaltigen Collectionen umgehend franco. [232—1

Schwarze Seidenstoffe

ca. 180 verschiedene Qualitäten — direkt an Private — ohne Zwischenhändler: [339-1
von **Fr. 1. 15** bis **Fr. 21. 50** per Meter portofrei in's Haus geliefert. Muster umgehend.
G. Henneberg's Seidenstoff-Fabrik-Dépôt in **Zürich.**

Zur gefl. Beachtung.

Inserate, Abonnementsbestellungen, Adressenänderungen, diesbezügl. **Anfragen** und **Correspondenzen,** sowie alle **Zahlungen** sind ausschliesslich an die **M. Kälin'sche Buchdruckerei,** Verlag der Schweizer Frauen-Zeitung in St. Gallen, zu adressiren. — **Inserataufträge** — sofern dieselben jeweilen in der nächstfolgenden Sonntagsnummer Aufnahme finden sollen — müssen vorher spätestens bis **Mittwoch Abend** in St. Gallen eintreffen. — **Schriftliche Anfragen** und **Offerten** können nur gegen Einsendung von 10 Cts. (in Marken für Porto) berücksichtigt werden; **mündliche Auskunft** dagegen wird gerne gratis ertheilt.

Gesucht nach der **französischen Schweiz,** auf dem Lande, eine einfache, brave **Magd** (Protestantin), die gut kochen kann und die Hausgeschäfte gründlich versteht, bei gutem Lohn. Gute Zeugnisse unerlässlich.
Offerten sub Chiffre R 447 befördert die Expedition d. Bl. [447

Eine junge, in allen Hausgeschäften bewanderte Frau aus guter Familie sucht Stelle als **Haushälterin** zu einem ältern Herrn oder Dame, oder zu einem Herrn mit Kindern.
Gefl. Offerten sub Chiffre V 442 befördert die Expedition d. Bl. [442

434] Eine Tochter aus guter Familie, 18 Jahre alt, die ordentlich kochen und nähen kann, sowie französisch spricht, wünscht in einem Kurort baldigst eine passende Stelle, zur Ausbildung im **Serviren** und in der **feinern Küche.** Zeugnisse und Photographie stehen zu Diensten.
Gefl. Offerten sub Chiffre A 434 befördert die Expedition d. Bl.

Gesucht:

Auf Anfang August eine wohlerzogene Tochter aus achtbarem Hause, die in den weiblichen Handarbeiten, im Nähen und Bügeln und den sonstigen Hausgeschäften bewandert ist, als **Zimmermädchen** in eine kleine Familie. Die Stellung ist eine angenehme und familiäre, und wird bei guten Leistungen hoher Lohn zugesichert. — Anmeldungen sub Chiffre H 453 in Begleit von Zeugnissen befördert die Expedition d. Bl. [453

432] Eine Tochter aus achtbarer Familie, die das Weissnähen erlernt hat, wünscht eine Stelle, wo sie sich im Nähen viel üben kann, etwa als **Stütze der Hausfrau** oder als **Lingère** in ein Kurhaus.
Offerten sub Chiffre E B 432 befördert die Expedition d. Bl.

Gesucht.

Eine Tochter könnte sofort bei einer **Damenschneiderin** in die **Lehre** treten; sie hätte auch Gelegenheit, die französische Sprache zu erlernen. Sich zu wenden an Frl. **C. Wynistorf,** Damenschneiderin in **Neuenstadt** am Bielersee. [452

Eine geschickte **Modistin,** deutsch und französisch sprechend, wünscht **Engagement** in einem Laden oder als Aushülfe in einer feinen Familie. Nähere Auskunft ertheilt gerne Frau **L. Bickel** in **Hausen a. A.** [450

Lehrtochter-Gesuch.

Eine ordentliche, intelligente Tochter könnte sofort in die Lehre treten bei **Schwestern Weber,** Damenschneiderinnen, **Bischofszell.** [454

449] Eine Tochter von 20 Jahren, kath. Confession, von Bellinzona, nebst italienisch gut französisch und etwas deutsch sprechend, sucht gegen bescheidenes Salair Stelle in einer guten Familie, wo sie durch Unterricht, durch Aushilfe in den Hausgeschäften, oder als Gesellschafterin sich nützlich machen könnte.
Gefl. Offerten sub Chiffre J 449 befördert die Expedition d. Bl.

Eine achtbare Frau, gesetzten Alters, sehr tüchtige Haushälterin, ebenfalls in der Krankenpflege bewandert, sucht **Haushälterinstelle.**
Gefl. Offerten sub Chiffre J 441 befördert die Expedition d. Bl. [441

Eine brave, zuverlässige **Tochter,** die den Zimmerdienst und das Serviren versteht, französisch spricht und ordentlich nähen kann, wünscht sich in einem bessern Herrschaftshause oder in einem Laden zu plaziren. — Offerten sub Chiffre **A 424** befördert die Expedition d. Bl. [424

Eine junge Tochter aus guter Familie, deutsch, französisch und etwas italienisch sprechend, welche die Handarbeiten gut versteht und in den Hausgeschäften bewandert ist, auch Liebe zu Kindern hat, sucht auf Anfangs Juni nicht allzustrenge Stelle bei guten Leuten. — Gefl. Offerten sub Chiffre F 445 befördert die Expedition d. Bl. [445

Ein ordentliches Mädchen

wünscht Stelle in einem Laden oder als Zimmermädchen. Eintritt nach Belieben. Gefl. Offerten unter Chiffre Z 444 befördert die Exped. d. Bl. [444

Eine junge Tochter,

die den Kurs als **Kindergärtnerin** mit bestem Erfolg durchgemacht, sucht **Stelle zu Kindern.** Familiäre Behandlung wird grossem Lohn vorgezogen.
Gefällige Offerten unter Chiffre F 456 an die Expediton d. Bl. erbeten. [456

Eine Person gesetzten Alters, mit der Pflege kleinerer u. grösserer Kinder gut vertraut und selbstständig, sowie in allen Hausgeschäften bewandert, sucht sofort Stelle. Gute Empfehlungen zu Diensten.
Nachfrage bei Frau **Meidel,** Spiegelg. Nr. 25, **Zürich.** [455

— Bestsitzende —
fertige Herrenhosen:
Hermann Scherrer z. Hanneckhof, St. Gallen.
[82]
liefert
pr. **Nachnahme** d. d. ganze Schweiz:
Hose Art. 1 zu Fs. 9.25 in 6 Dessins
Hose „ 5 „ „ 11.— „ 6 „
Hose „ 10 „ „ 14.25 „ 6 „
Hose „ 15 „ „ 18.— „ 6 „
Preis-Courante und Stoffmuster gratis.
Welche Artikel wünschen Sie bemustert?

Bougies Le Cygne Perle Suisse
16] (H 3025 X)

Herm. Scherrer, St. Gallen,
zum „Kameelhof“. [1023

En **Garantirt ächten** gros.

Bienenhonig

398] liefert
in Büchsen von 1, 2 und 5 Kilo
à Fr. 2. 50

O. Boll
Villiger
St. Gallen.

En **détail.**

Empfehlung.

271] Um mein Lager von gebleichten **Vorhangstoffen** aufzuräumen, offerire dieselben zu äusserst billigen Preisen und stehen Muster zu Diensten. Achtungsvoll

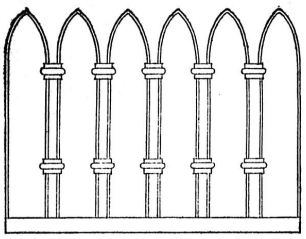
Sebastian Hörler, Sohn, **Heiden.**

Preise von **Thee**

feinster Qualität und neuester Ernte
von **Carl Osswald** in **Winterthur.**

Ceylon in Original-Packung:
1 Paquet von 1 engl. Pfd. (453 Gr.) „ **3. 50**
1 „ „ 1/4 „ „ (113 Gr.) „ **1. 20**
Ceylon, offen, per 1/2 Kilo . . „ **3. 85**
Chinesischer, Kongou oder Souchong: per 1/2 Kilogramm . . . . **Fr. 4. 25**
Wiederverkäufer u. Abnehmer von mindestens 10 Pfund erhalten Rabatt. [320

Preise von **ächtem Ceylon-Zimmt**
(ganz oder gemahlen)
1/2 Kilo Fr. 3, 100 Gr. 80 Cts., 50 Gr. 50 Cts.



Grab- u. Gartengeländer

einfacher Arten, liefert anerkannt billigst
Georg Hobi, Schlosser,
403] in **Flums** (St. Gallen).

CHOCOLAT
in Tafeln und in Pulver
SPRÜNGLI
leicht löslicher reiner
CACAO

ZÜRICH. [6
Von Kennern bevorzugte Marke.
Garantirt rein bei mässigsten Preisen.

Zur neuesten Mode für Strümpfe empfehle:

Waschächt schwarz **Doppelgarn**
von **Dollfuss-Mieg,** diamantschwarz Knaul **Fr. 1. —**
„ **Schickhardt** „ „ „ **—. 50**

Strumpflängen, Strümpfe und Socken

aus obigen Garnen zu Fabrikpreisen.

Strickwaarenfabrik Otto Schneider

Freiestrasse 6, in nächster Nähe der Post, Basel. [425

Wie gelangt man zu einem zarten Teint?

Einzig und allein durch Anwendung der seit Jahren berühmten und ärztlich empfohlenen **Kali-Kräuter-Seife.** Dieselbe erzeugt **zarten, frischen Teint** und hat sich glänzend bewährt gegen rauhe, spröde, fleckige Haut, **Sommersprossen, Gesichtsröthe, Pickeln, Finnen, Mitesser etc., à 65 Cts.,** in Verpackung von 3 Stück **Fr. 1. 95.** (H 749 Q)

Kali-Crême-Seife entfernt sicher **Flechten, Bartflechten, Hautröthe, Hautausschläge** jeder Art. **Die absolute Unschädlichkeit** wird ebenso garantirt wie die **zuverlässige Wirkung** bei richtiger Anwendung, à **Fr. 1. 25** und **Fr. 2. 50** pro Büchse.

Chinawasser zur **Stärkung** und **Pflege** der **Kopfhaut,** à **Fr. 2. 30.**
Hoppe's aromat. Mundwasser, zum **Desinfiziren** des **Mundes** und der **Zähne,** à **Fr. 2. 20.**
Hoppe's Brillant-Zahnpulver, verleiht den **Zähnen** eine **weisse Farbe,** à **75 Cts.**
Titonius-Oel oder **Haarkräuselwasser, natürliche Locken** zu erzielen, à **Fr. 1. 75.**
Haarfarbe, blond, braun und **schwarz, unschädlich,** à **Fr. 2. 25.**
Haartod, zur **Entfernung lästiger Haare,** à **Fr. 1. 60.** [25

— **Nur ächt, wenn mit dem Namen der Firma „Gebrüder Hoppe“ versehen.** —

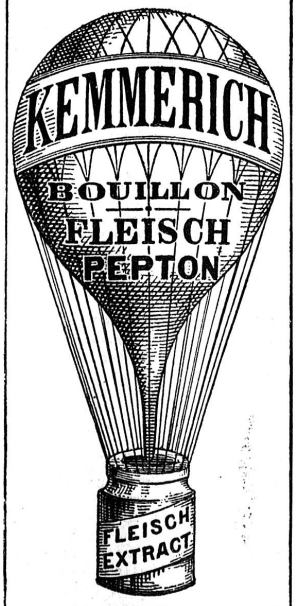
General-Dépôt: Eduard Wirz, Gartenstrasse, Basel.
In **St. Gallen** bei **F. Klapp,** Droguerie zum „Falken“.

Rasiermesser-Lager bei den Concep. für die Schweiz
Weber & Aldinger L. Barnouilli
Zürich & St. Gallen. Basel.
Zu haben bei den grösseren Colonial- und Parfumerie- Handlungen, Drogisten, Apothekern etc. [261

LIEBIG Company's
Fleisch-Extract

Nur aecht wenn jeder Topf den Namenszug *J. v. Liebig* *in BLAUER FARBE* trägt.

Ueberall käuflich.



Goldene Medaille
Weltausstellung
PARIS 1889.

[451]

Lohnend für Wiederverkäufer.

Lohnend für Wiederverkäufer.

Schreiber's Fleckseife
entfernt unter Garantie, ohne die Stoffe anzugreifen, Flecke von Lack, Firniss, Butter, Harz, Oel, Theer, Pech, harte Oelfarben, Wagenschmiere, Petroleum, Blut, Schweiss etc. 3 Stücke Fr. 1 frco. [402

P. Christ, Bachlettenstr. 31, **Basel.**

Anker- Pain- Expeller.

Das wirklich Gute
empfiehlt sich selbst!
Deshalb
beschränken wir uns darauf, an alle, welche den seit 25 Jahren bei **Gicht, Rheumatismus,** Gliederreissen, Erkältung usw. mit den besten Erfolgen angewendeten **echten**

Anker-Pain-Expeller

zu haben wünschen, die Bitte zu richten, **nur** Flaschen mit der Fabrikmarke **„Anker“** anzunehmen, denn alle Flaschen **ohne** Anker sind unecht. Zum Preise von 1 und 2 Frs., je nach Größe, vorrätig in den meisten Apotheken.

F. Ad. Richter & Cie.,
Olten (Schweiz), Rudolstadt,
New-York, 310 Broadway,
London E.C.

[433]

Jede Dame,

welche darauf sieht, das **Corset** stets der neuesten Costüm-Mode entsprechend, sowie in vorzüglichster Form bei grösster Solidität zu erhalten, lasse sich von unserer Corset-Abtheilung eine Auswahl kommen.

Ebenso bieten wir eine prachtvolle Auswahl der stets neuesten **Blousen** und **Taillen** in Tricot, Mousseline, Laine, Seide, Gloria, Baumwoll-Satin, sowie in sonstigen neuen Blousenstoffen. Auch extra Anfertigung nach Mass, grosse Mustercollection. Wunderschöne **Mädchenkleider** in Tricot und Stoff zu allen Preisen.

Bei Bestellung von Taillen und Corsets Angabe der Taillenweite auf dem Kleide gemessen, sowie ungefähre Preisanlage.

Illustrirte Kataloge gratis, sowie Auswahlsendungen franko. [419

Wormann Söhne, Basel
Confections-Magazine.

Die beliebten
Sommerpantoffeln
(Espadrilles) und [380
Schuhe zum Binden mit Hanfsohlen

sind wieder in allen Nummern vorräthig von Fr. 1. — bis Fr. 3. — das Paar.

D. Denzler, Zürich
Sonnenquai 12 — Rennweg 58.
— Wiederverkäufern Rabatt. —

— Silberne Medaille Paris 1890. —

Telephon!

Um Kindermilch **leicht ertragbar** und der **Muttermilch ähnlich** zu machen, bedient man sich eines Zusatzes von

Liebig's Kindernahrung
dargestellt von
C. Fried. Hausmann
Hecht-Apotheke St. Gallen.

Daselbst sind auch vorräthig

Milchkoch-Apparate

nach den Systemen von
Dr. Egli-Sinclair, Prof. **Dr. Soschlet,**
Dr. Soltmann, Oettli und
429] **Dr. Staedler.**

Telephon!

— Zwei Diplome Zürich 1883. —

Prämien-
Obligationen
(Anlehensloose)
— schweizerische und ausländische —
— verzinsliche und unverzinsliche —
kauft und verkauft stets

J. Baer-Schweizer

Bank und Commission
(Administration des „Tresor“)
Zürich, Bahnhofstr. 15.

Prospekte, Ziehungslisten und Coursberichte im **„Tresor“;** man verlange Probenummern. [443

Landaufenthalt.

Im appenzellischen Dorfe Urnäsch, das klimatisch so überaus günstig gelegen ist, werden in guter Familie Erholungsbedürftige für längere oder kürzere Zeit aufgenommen. Zu Milchkuren u. Bädern beste Gelegenheit. Bei einfachem, gutem Tisch und hellen, freundlichen Zimmern ist der Pensionspreis auf blos Fr. 3. — per Tag gestellt.

Gefl. Anfragen unter Ziffer 412 befördert die Expedition der Schweizer Frauen-Zeitung. [412

Moderner

Knaben-Anzug „HELVETIA"

versende **franco** durch die ganze Schweiz für Knaben von 2½ Jahren zu Fr. 7. —
„ „ „ 3 „ „ „ 7. 50
„ „ „ 4 „ „ „ 8. —
„ „ „ 5 „ „ „ 8. 50
„ „ „ 6 „ „ „ 9. 50
„ „ „ 7 „ „ „ 10. 50
in neuesten dunkeln und mittelhellen Dessins, gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages. Umtausch gestattet. [1022

Herm. Scherrer,

Herren- und Knabenkleider-Fabrik

z. Kameelhof **St. Gallen** Multergasse 3.

Hautausschläge u. Flechten,

Gicht u. rheumatische Schmerzen heilen sicher durch Nr. 2, bösartige Knochengeschwüre u. drgl. durch Nr. 1, Salzfluss, offene Füsse und Wunden aller Art durch Nr. 3 des seit Jahren erprobten u. bewährt. **Schrader'schen Indian-Pflasters.** Paq. Fr. 3. 75. Apoth. **Schrader,** Feuerbach-Stuttgart. Zu beziehen durch die Apoth. Stuttgart: Hirschapoth. Broschüre direkt und in allen Dépôts gratis. [47-3

Generaldep.: Apoth. **Hartmann** in **Steckborn.** In den Apoth. zu **St. Gallen, Baden, Basel** (Adler-, Greifen- u. St. Elisabethenapoth.) **Bischofszell** (v. Muralt), **Flawil, Frauenfeld** (Dr. Schröder), **Heiden, Herisau** (Lobeck), **Kreuzlingen, Luzern** (Weibel), **Rapperswil, Ragaz** (Sünderhauf), **Rehetobel** (Joh. Hohl), **Rorschach** (Rothenhäusler), **Schaffhausen** (Pfähler u. Diez z. Klopfer), **Uster** (Apoth. Staubli), **Uznach** (Apoth. Sträuli), **Waldstatt** (Droguerie Eichmann), **Winterthur** (Mohrenapotheke), **Zürich** (Fingerhut am Kreuzplatz, Lavater z. Elephant, Lilienkron am Weinplatz, Brunner z. Paradiesvogel, Baumann in Aussersihl).

Wormann Söhne
St. Gallen

versenden durch die ganze Schweiz

— zur Auswahl —

Tricot-Taillen

in jeder wünschbaren Farbe und Grösse.

Bei eventueller Bestellung bitten Taillenweite genau anzugeben.

Illustrirte Cataloge stehen zu Diensten. [293

Eine kleine Schrift über den

Haarausfall u. frühzeitiges Ergrauen

versendet auf Anfragen gratis und franko die Verfasserin Frau **Carolina Fischer,** 3 Boulevard de Plainpalais, **Genf.** [9

Billige Milch.

Die Milchgesellschaft Egnach

offerirt gekochte

unabgerahmte Kuhmilch

bester Qualität

zu 15 Cts. per Liter

in St. Gallen, Rorschach, Arbon, Kreuzlingen, Frauenfeld, Winterthur, Zürich, Schaffhausen, vor's Haus geliefert.

Muster stehen gratis zu Diensten.

Détailverkauf in **St. Gallen** bei: [420

Frau Professor Chevalley, Kugelgasse 5.

Allen Hausfrauen bestens empfohlen:

[291]

Wyss' Malzkaffee

bereitet aus feinstem Weizenmalz. Vorzügliches Ersatzmittel für Kaffee, sehr gesund, nahrhaft und bedeutend billiger als Bohnenkaffee.

Prima amtliche Gutachten und ärztliche Atteste.

Wyss' Malzkaffee wurde laut Weisung der Direktion des Innern des Kantons Bern einer chemischen Analyse unterstellt und als ein Kaffeesurrogat von **vorzüglicher Qualität** anerkannt. (M 6480 Z)

— Dr. med. K. H. O. Roth's —

Frauen- Pillen.

(Schutzmarke.)

Vorzüglichstes Heilmittel für die verschiedenen, dem Frauengeschlechte eigenthümlichen Leiden (**Schwäche, Müdigkeit, Appetitlosigkeit, Blutarmuth, Bleichsucht** etc.)

Zu haben in den meisten Apotheken.

Preis des Flacons Fr. 1. 50.

In **Aarau** bei Hrn. Wydler, Apotheker; in **Appenzell** bei Hrn. Neff, Apoth.; in **Baden** bei Hrn. Kronmeyer und Hrn. Dr. Müller, Apoth.; in **Basel** bei Hrn. Beuttner, St. Clara-Apotheke; in **Bern** bei Hrn. Tanner, Apoth., und Hrn. Brunner, Apoth.; in **Biel** bei Hrn. Dr. Benz, Apoth.; in **Chur** bei Hrn. Heuss, Apoth.; in **Davos** bei Hrn. Dr. Reinhardt, Apoth.; in **Freiburg** bei HH. Boéchat & Bourgknecht, Apoth.; in **Frauenfeld** bei Hrn. Dr. Schröder, Apoth.; in **St. Gallen** bei Hrn. Hausmann, Apoth.; in **Glarus** bei Hrn. Greiner, Apoth.: in **Herisau** bei Hrn. Hörler, Apoth.; in **Heiden** bei Hrn. C. Thomann, Apoth.; in **Kreuzlingen** bei Hrn. Richter, Apoth.; in **Luzern** bei Hrn. Weibel, Apoth., und Hrn. Brunek, Apoth.; in **Niederurnen-Ziegelbrücke** bei Hrn. Gallati, Apoth.; in **Olten** bei Hrn. Schmid, Apoth.; in **Rorschach** bei Hrn. Rothenhäusler, Apoth.; in **Rehetobel** bei Hrn. J. Hohl, Droguist; in **Schaffhausen** bei Hrn. Diez, Apoth.; in **Schwyz** bei Hrn. Stutzer, Apoth.; in **Schwanden** und **Näfels-Mollis** bei Hrn. A. Spöri, Apoth.; in **Solothurn** bei HH. Schiessle & Forster, Apoth.; in **Trogen** bei Hrn. Staib, Apoth.; in **Turbenthal** bei Hrn. Brandenberger, Droguerie; in **Winterthur** bei HH. Gamper, Lichti, Apoth., und in der Sternen-Apotheke von F. Schneider; in **Weinfelden** bei Hrn. Haffter, Apoth.; in **Zofingen** bei Hrn. Fischer-Hürsch, Apoth.; in **Zug** bei HH. Gebr. Wyss, Apoth; in **Zürich** bei Hrn. Fingerhut, Apoth., 382] Liliencron, Apotheke Kerez, und Werdmüller, Apotheker. (M 7044 Z)

— Generaldépôt: A. Sauter, Genève. —

---

[11] (8043)

Goldene Medaillen:
Weltausstellung Antwerpen 1885.
Paris 1889.

CHOCOLAT

SUCHARD

NEUCHATEL (SUISSE) 128

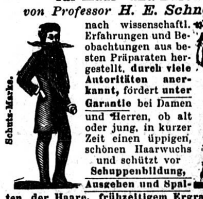
1000 Briefe etc.

können, **offen** eingelegt, bequem in meinem **Universal-Briefordner** [357 in **alphabetischer** Reihenfolge registrirt werden. Preis Fr. 5. — per Stück. Geneigter Abnahme empfiehlt sich bestens

Ed. Bänninger, Buchbinder
Haldenstrasse **Luzern** Haldenstrasse.

Phönix-Pommade

für Haar- und Bartwuchs
von Professor H. E. Schneidereit,



nach wissenschaftl. Erfahrungen und Beobachtungen aus besten Präparaten hergestellt, **durch viele Autoritäten anerkannt,** fördert **unter Garantie** bei **Damen** und **Herren,** ob alt oder jung, in kurzer Zeit einen üppigen, schönen Haarwuchs und schützt vor **Schuppenbildung, Aussehen und Spalten der Haare, frühzeitigem Ergrauen,** wie auch vor **Kahlköpfigkeit** etc. — Wer sich die natürliche Zierde eines schönen Haares bis in das späteste Alter erhalten will, gebrauche allein die **Phönix-Pommade,** welche sich durch feinen Geruch wie Billigkeit vor allen ähnlichen Fabrikaten auszeichnet.

Preis pro Büchse Fr. 1.25 und Fr. 2.50.

Titonius-Oel, natürl. Locken zu erzielen. *Preis Fr. 1.75 per Flacon.*

Wiederverkäufer hohen Rabatt.

General-Depôt:
Eduard Wirz, 66 Gartenstrasse, **Basel.**

(H 2668 Q)

= Beste Qualität! =

Wäscheseile

50, 60 und 70 Meter lang, mit und ohne Brettchen,

Waschklammern,

Baumwollene Wäscheseile,

geklöppelt, welche **nie aufdrehen,** per 50 Meter Fr. 8. —,

Thürvorlagen

von Cocos und Manillaseil,

Läufer und Teppiche

60, 70, 90, 100, 120 cm breit, empfiehlt bestens [379

D. Denzler, Zürich
Sonnenquai 12 — Rennweg 58.

— Fabrikation in — **Badeapparaten.** Prima Waare. [356

Grosses Lager in **Wannen** aller Art. **Oefen** für Kohlen- oder Gasfeuerung, verschiedene Systeme, **Douchen, Waschmaschinen** u. s. w. — **Flügelpumpen, Hanf-, Gummi- und Metallschläuche.**

— Cataloge gratis. —

Zürich Gosch-Nehlsen Schipfe 39.

Töchterpensionat Dedie-Juillerat in **Rolle,** Genfersee. Prosp. u. Referenzen zu Diensten. (H 9835 L)

Neueste Einrichtungen für Bäder, Douchen u. Inhalationen. Anerkannt billigste Preise.

SOOLBAD ENGEL in Rheinfelden.

Omnibus am Bahnhof. Prospectus gratis.
(H 1381 Q) Besitzer: [405
H. Oertli-Bürgi.

Gotthardbahnstation Schwyz-Seewen 4 Minuten.

Bad Seewen.

Am Lowerzer-See. Per Bahn 10 M. von Brunnen, Vierwaldstätter-See.

Zwischen Mythen und Rigi im herrlichen Thale von Schwyz gelegen.

Hôtel. — Mineralbäder zum „Rössli". — Pension.

446] **Eisenhaltige Mineral-, See-, Douche-** und **Soolbäder.** Kuh- und Ziegenmilch. Prächtige Schattenplätze beim Haus. Billige Preise. — **Prospekte über Einrichtung, Preise etc. gratis und franko.** — Offen vom 20. Mai bis im Oktober. — Den Tit. Kurgästen, Reisenden, Vereinen und Schulen empfehlen ihr **altbekanntes** Etablissement bestens

Wittwe Beeler & Söhne.

Bad Fideris

im Kanton Graubünden.

Eisenbahnstation Fideris, von wo aus täglich dreimalige Postverbindung.

Eröffnung 26. Mai 1890.

Berühmte eisenhaltige Natronquelle in reiner Alpenluft.
1056 Meter über Meer.

Bei Katarrh des Rachens, Kehlkopfs, **Magens,** der Lunge, bei Bleichsucht, **Blutarmuth,** Neuralgien, Migräne, Nervosität etc. von überraschendem Erfolg. — Das Etablissement ist verschönert und vergrössert, umgeben von herrlichen Tannenwäldern. Bäder, Douchen und Inhalationskabinet. Milchkuren. Neu eingerichteter Betsaal. Telegraph, Post, Billard. Juni und September ermässigte Preise.

Das Mineralwasser ist in frischer Füllung und in Kisten zu 30 Halbliter von der **Direktion,** vom Hauptdépôt, Herrn Apotheker **Helbling** in **Rapperswyl,** sowie in den Mineralwasserhandlungen und Apotheken zu beziehen.

Prospekte und Erledigung von Anfragen durch [436

Kurarzt: **Dr. O. Schmid.** Die Baddirektion:

Fideris, im Mai 1890. **J. Alexander.**

Kuranstalt und Bad „Sonder"

— **Teufen,** Kt. Appenzell. —

448] Durch Neubauten bedeutend vergrössert, wird am **1. Juni** eröffnet und bietet Erholungsbedürftigen einen gesunden, frohmüthigen Aufenthalt. **Reine, staubfreie Alpenluft,** 3100′ über Meer. **Sonnige, geschützte Lage,** gegen Lungencatarrhe ärztlich bestens empfohlen. In der Nähe schöne Tannenwälder mit Spazierwegen. **Prachtvolle Aussicht** auf die Säntiskette und den Bodensee. Reiche Gelegenheit zu kürzern und längern, überaus lohnenden Touren in die Berge. — Die Bäder erweisen sich besonders wirksam gegen Gliederkrankheiten, Nervenschwäche und Unterleibsbeschwerden. Douche, Massage. Auf Verlangen Bäder mit Eisen, Soole, Fichtennadeln etc. Christliche Hausordnung, Morgen- und Abendandacht, Sonntags Predigt. Billige Preise. Telephon im Hause. Prospecte gratis und franco.

A. Ruppanner.

Einzige Mineralquelle in Eglisau.

Eglisau am Rhein, Kant. Zürich.

Dr. Wiel'sche diätetische Kuranstalt und Mineralbad für Magen- und Darmkrankheiten, Fettleibigkeit, Gicht, Diabetes, Blutarmuth, Reconvalescenz etc.

423] Prospektus gratis. Anfragen sind zu richten an den (O F 5743)

Dirigirenden Arzt: **Dr. E. Scheuchzer,** Spezialarzt. oder an **Wirthschaft: Familie Hirt,** vorm. z. „Krone", Schaffhausen.

Einzige Mineralquelle in Eglisau.

Klimatischer Sommerluftkurort

1468 m. ü. M. **Spinabad Davos.** 1468 m. ü. M.

— **Eröffnung am 1. Juni.** —

Schwefelquelle, Bad- und Douche-Einrichtung. Geschützte, waldreiche Umgebung. 40 comfortable Zimmer. Vorzügliche Küche und reelle Veltlinerweine. Kurarzt. Pensionspreis incl. Zimmer von Fr. 5—6. (O F 5775)
Omnibus am Bahnhof Davos-Platz. [435
Es empfiehlt sich bestens **Familie A. Gadmer,** Besitzer.

Fideris, Kanton Graubünden.

Hôtel und Pension Aquasana.

Vom 1. Juni bis im September offen.

Zwischen Dorf und Bad, Mitte Weges, 1016 Meter über Meer, in geschützter Lage, unmittelbar an **ausgedehnten Tannenwaldungen** gelegen; mit sehr **schöner Aussicht, Gartenanlagen, geschlossener Veranda** (Ostseite.) Freundliche, gut möblirte, theils heizbare Zimmer. Kurgemässe Tafel, reelle Getränke, mässige Preise. Dreimalige Postverbindung von der 2,5 km. entfernten **Bahnstation Fideris** bis zum Hôtel und Bad vom 15. Juni an. (H 393 Ch) [439

Fideris, im Mai 1890. ***Joh. Gujan-Alexander.***

Bad- und Kuranstalt Rothenbrunnen.

— 2 Poststunden von Chur. —

Saison vom 5. Juni bis 20. September.

In seiner Zusammensetzung einzig dastehend, **jod-** und **phosphorsäurehaltiger Eisensäuerling.** Wirksam gegen Verdauungsbeschwerden, Blutarmuth, Skrophulose, Kropf und namentlich gegen Störungen im Wachsthum und Entwicklung der Kinder.

Badearzt im Etablissement wohnend. Neue comfortable Gebäude und vortreffliche Bad- und Douche-Einrichtungen. Soignirte Küche. Zu Auskunft, Zusendung von Prospekt, ärztlichen Berichten etc. ist gerne bereit die dortige
438] (H 396 Ch) ***Direktion.***

Hôtel & Kuranstalt Weissbad Appenzell I.-Rh.
320 Meter über Meer — Post und Telegraph im Haus

hält seine grossen, komfortabel eingerichteten Lokalitäten den Tit. Touristen, Vereinen und Gesellschaften angelegentlichst empfohlen. **Für Letztere und Schulen werden bei vorheriger Bestellung billigere Preise gestellt. Für gute Küche, reelle Getränke, aufmerksame Bedienung** zu billigsten Preisen ist stets gesorgt.
Eröffnet 15. Mai. — Hochachtungsvollst ***Die Direktion.***
NB. Grosse, gutbediente Stallung zur Verfügung. (O 2785 G) [418

1167 Meter über Meer. **Niederrickenbach** bei Stans (Unterwalden).

Klimatischer Alpenkurort.

Eidgen. Post- und Telegraphen-Station.

417] Empfiehlt sich ganz besonders Kurbedürftigen und an den Folgen von Influenza Leidenden durch seine unvergleichlich schöne, hochromantische und äusserst geschützte Lage inmitten lieblich grüner Alpenwelt. Von medizinischen Autoritäten bestens empfohlen. Sehr beliebter und heimeliger Aufenthalt für ganze Familien wie einzelne Personen. Genussvolle Spaziergänge, prächtige Waldungen, malerische Ahornhaine mit hübschen Schattenplätzchen. Bäder, Milch- und Molkenkuren. Pensionspreis inkl. Zimmer Fr. 5 bis Fr. 7. Ausführlicher Prospectus gratis. **Eröffnung am 15. Mai.** — Sich höflich empfehlend

J. v. Jenner-Meisel, *Eigenthümer.*

Nufenen Rheinwald **Graubünden** Posstation.

PENSION

1576 **Meter über Meer.** Zwischen Splügen und St. Bernhardin. **Luftkur.**

Im Pfarrhaus in **Nufenen** finden auf Anmeldung hin noch einige Gäste gute Unterkunft. Beste Gelegenheit für ruhigen Aufenthalt und angenehme Spaziergänge im nahen Walde, sowie reizende Hochtouren. Führer vorhanden. Den geehrten Gästen steht eine reichhaltige Bibliothek zur Verfügung. Auskunft ertheilt gerne [437

A. Schweizer, Pfr.

Pension und Kochschule

von Frau **Wyder-Ineichen** in **Luzern.**

Die Pension für Erholungsbedürftige ist offen vom 18. Mai bis Mitte September; schöne geschützte Lage des Hauses, angenehmer Garten, sonnige Zimmer mit guten Betten, geräumiger Speisesaal, Badeeinrichtung, sehr gute Küche, reelle Weine und freundliche Bedienung. **Pensionspreis Fr. 3. 50 bis Fr. 5. —.**

Die Kochschule bietet in vierteljährlichen Kursen, den 1. Oktober und 15. Januar beginnend, theoretischen und praktischen Unterricht im Kochen und in der Hauswirthschaft. **Prospekte und Auskunft gratis.** (L 260 Q) [440

Für Blutarme

von hoher Bedeutung

für schwache und kränkelnde Personen, insbesondere für **Damen** schwächlicher Constitution ist das beste Mittel zur Kräftigung und rascher Wiederherstellung der Gesundheit

Schutzmarke.

Eisencognac Golliez.

Die Gutachten der berühmtesten Professoren, Aerzte und Apotheker, sowie ein **16jähriger Erfolg** bestätigen die **unzweifelhafte, außerordentlich heilkräftige Wirkung** gegen ***Bleichsucht, Blutarmuth, Nervenschwäche, schlechte Verdauung, allgemeine Körperschwäche, Herzklopfen, Uebelkeit, Migräne etc.*** Für kränkliche und schwächliche Personen, insbesondere aber für

DAMEN ein erfrischendes und stärkendes Mittel, welches den **Organismus belebt** und **Erkrankungen ferne hält.**

Ist selbst dann leicht zu vertragen, wenn alle anderen Mittel versagen und greift die Zähne durchaus nicht an!

Er wurde seiner vorzüglichen Wirkungen wegen mit 7 Ehrendiplomen, 12 goldenen und silbernen Medaillen preisgekrönt. Im Jahre 1889 in Paris, Cöln und Gent einzig prämiirt. — Um vor Nachahmungen geschützt zu sein, verlange man stets **ausdrücklich „Eisencognac Golliez"** des alleinigen Erfinders, Apoth. **Friedrich Golliez** in **Murten** und achte auf obige Schutzmarke **„2 Palmen".** ***Preis à Flasche Fr. 2.50*** und ***Fr. 5.*** — **Echt zu haben in**

allen Apotheken und bessern Droguerien. [138